

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungssäule „Die Mat“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. Späth & Co., Magdeburg, Gr. Ministr. 2. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1587, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreise Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 M., monatl. 80 Pf. Bei Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierfach 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. ohne Beistellgeb. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die 7gepfosten Seiten 15 M., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 1 M. Volkskonto: Nr. 5250 Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 287.

Magdeburg, Mittwoch den 9. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

## Die Russen in Gefahr!

### Der Verlauf der Fronten.

Der am Montag mittag ausgegebene Bericht der obersten deutschen Heeresleitung, der in der gestrigen Nummer noch mitgeteilt werden konnte, hat neben der Würdigung des Lodzer Erfolgs noch eine wichtige Meldung gebracht. Er stellt fest, daß die Russen versucht haben, aus Südpolen her den bedrängten Armenen in Nordpolen zu Hilfe zu kommen. Südwestlich von Petrikau haben deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte dieses Bemühen vereitelt.

Mit dieser Meldung parallel geht das Telegramm, das die österreichische Heeresleitung am Abend hinansgab. Es lautet:

Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raum südwestlich Piotrkow (Petrikau) die über Noworadomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indem deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen. — In Westgalizien sind gleichfalls größere Kampfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raum nahmen unsre und deutsche Truppen gestern weitere 1600 Russen gefangen. — In den Karpathen wird weiter gekämpft. In manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgsläden zurückgezogen.

Auch hier kehrt die Nachricht von den russischen Truppen der Front wieder, die aus Süden gen Norden ziehen, um den in Gefahr geratenen Heeresteilen zu Hilfe zu kommen. Das ist um deswegen wichtig, weil damit der Beweis erbracht wird, daß der schier unerschöpflich scheinende Reservevorrat aufgebracht ist, daß die russische Armeeleitung schon zu Verschiebungen innerhalb der Front greifen muß, um gefährdeten Punkte zu stützen. Solche Verschiebungen sind sehr schwierig; sie richten in der Regel mehr Unheil an durch die Verwirrung und die Verzögerrungen, die sie verursachen, als daß sie Nutzen stiften und positive Hilfe bringen. Außerdem ist in diesem Zusammenhang zu notieren, daß die russische Belagerungsarmee um Przemysl, die österreichische Festung am San, sich gelichtet hat. Auch von hier sind Truppen an die gefährdeten polnischen Front gezogen worden. Man kann also endlich, endlich in dem ungeheuren russischen Menschenreservoir auf den Boden sehen.

Daneben liegt noch eine wichtige Zeitungsmeldung vor, die über die

### Fronten genauen Aufschluß

gibt und die wir deshalb wiedergeben wollen. Sie liegt im „Pester Lloyd“ vor, der uns schon einmal über den Aufmarsch in Russisch-Polen orientiert hat, und wird von Wolff der deutschen Presse übermittelt. Die entscheidenden Sätze lauten:

Die Schlachtfest in Polen verläuft etwa von der Mündung der Bzura über Lwow, Litz gegen Sieradz, zieht dann in stumpfem Winkel zum Teile auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Warthenkies, nördlich von Czestochowa, und von hier gegen den Bereich von Krakau hin.

Die Kampffront im Norden hat das Gesicht gegen Südost, der äußerste linke Flügel reicht bis auf 70 Kilometer an Warschau heran. Schon rechnen die Russen mit einer neuerlichen Bernierung Warschaus, diese würde jedoch diesmal einen ganz andern Charakter haben als gelegentlich der ersten Offensive an der mittleren Weichsel. Damals standen riesige russische Massen auf dem östlichen Weichselufer bereit und ihr durch leistungsfähige Bahnen und den Brückenkopf Warschau unterstütztes, überraschendes Eingreifen hätte die deutsche Führung zu einem Ausbrechen und zu einer Neugruppierung veranlaßt. Heute hat Russland fast keine gesamte Macht bereits eingesetzt. Drei in Reserve gehaltene Armeen stehen schon seit über einer Woche im Kampfe; eine wurde an der Bzura in der Gegend von Litz eingesetzt, konnte aber, das Zurückweichen des in der Gegend südöstlich Litz stehenden nördlichen russischen Flügels nicht aufhalten. Alle russischen Massenangriffe zerstörten in der Folge an den deutschen Linien unter furchterlichen Verlusten.

Die an der Bzura vorgekrochene deutsche Front bedroht den Rückzug der russischen Mitte auf Warschau. Wenn der Verlauf der Ereignisse den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl nur den an der Bzura stehenden russischen Kräften gelingen, nach Warschau zurückzukehren. Die russische Mitte müßte die Richtung auf und beiderseits Iwangorod nehmen, denn die deutsche und österreichisch-ungarische Front zwischen Litz und Sieradz hat, wie erwähnt, ihr Gesicht nach Südost gewechselt. In dieser Richtung erfolgte der Druck. Gefallene Truppen gehen in der Regel in der Verlängerung der Kampffront, die zu zuletzt eingenommen hatten, zurück.

Der mit größter Wucht um die nördlichen Teile der Schlachtfest geführte Angriff wirft das Kartenhaus russischer Divisionen auf Czestochowa und Krakau, nördlich und südlich der obere Weichsel um. Den Russen ist es trotz Einschöpfen starker Reserven nicht gelungen, in der Gegend von Czestochowa Vorstöße zu erringen. Im Süden hält das vorzüglich bewehrte Krakau den Feind in Schach.

Wie unsre Leser leicht feststellen können, ist über das Ziel der verbündeten Operationen gestern an dieser Stelle genau dasselbe gesagt worden, was das Pester Blatt auf Grund militärischer Informationen hier ausführt. Gegen Iwangorod müssen die russischen Hauptkräfte abgedrängt werden, wenn der deutsch-österreichische Plan voll gelingen soll. Die Aussichten aufs Gelingen sind günstig.

Der Pester Bericht ist aber um deswillen besonders freudig zu begrüßen, weil er uns Aufklärung gibt über die Gestaltung, die nördlich und nordwestlich von Lwow eingetretene ist. Hierüber waren wir bislang nicht informiert, wie wir schon mehrfach festgestellt haben. Jetzt erfahren wir,



dass die russische Armee, die bei Lipno Mitte Oktober geschlagen wurde, bei Litz über die Weichsel gezogen ist, gefolgt von der deutschen. Sie hat von Gombin aus, verstärkt durch Reserven aus Warschau, versucht, die deutsche Flanke und den deutschen Rücken

### bei Lwow zu bedrohen,

hat aber unter den Stößen der nachrückenden Deutschen östlich an der Weichsel entlang zurückweichen müssen, um erst auf dem rechten Ufer der Bzura, genau nördlich von Sosnowiec, Halt und Stütze zu gewinnen. Damit ist endlich die Unklarheit beseitigt, die bisher über den nördlichsten Teil des nördlichen Polens noch bestand.

Nun meint der Pester Bericht, daß es wahrscheinlich nur diese kleinen Teile der gewaltigen russischen Front gelingen werden, nach Warschau zurückzukehren. Diese Annahme war richtig, als die Pester Mitteilung in Druck ging. Inzwischen ist aber Litz genommen worden und dieser „durchgreifende Erfolg“ kann sehr leicht bis zum östlichsten rechten russischen Flügel durchgreifen. Durch den Stoß von Litz, der nach deutscher Meldung gegen Süden und Südosten erfolgt ist, kann zwischen Litz und Lwow sehr leicht

die russische Front gesprengt und die nördlichste Armee von ihren Verbindungen mit dem Zentrum abgeschnitten werden. Gelänge das, so würde die nördlichste Gruppe, die mit mindestens 180 000 Mann einzusehen ist, völlig isoliert; sie könnte alsdann durch starke Flankentöße verbunden mit lebhafter Frontbeschaffigung

nicht alle Verbände noch den Rückzug nach Warschau ermöglichen könnten. Sogar eine Umzinglung dieser können wäre denkbar, was für das Vorgehen gegen das Warschauer Festungsdreieck natürlich von unschätzbarem Wert sein würde. Es ergäbe sich dann ein ungeheure befestigter Lagerplatz, der sozusagen leer von Truppen wäre, der sicherlich nicht so viele Kämpfer enthielte, wie zur Verteidigung der weiten Peripherie von 150 Kilometern notwendig wären.

So erfreulich diese Hoffnungen sind, um so viel wichtiger ist, daß die russische Hauptmacht nach Südosten abgedrängt

wird. Der Vorstoß über die Warthe gegen die herannahenden Hilfsstruppen aus dem polnischen Süden und das Gelingen dieses Angriffs gibt eine Gewähr mehr dafür, daß der deutsche Plan noch zur Ausführung kommen kann. Darüber hinaus sind dann noch verschiedene Möglichkeiten denkbar, die wir als vorsichtige Kritiker nicht skizzieren wollen, da man sich nicht ins „Uferlose“ verlieren soll. Aber zunächst betrachtet und ruhig abgewogen steht heute fest, daß sich die Russen mit ihrer Hauptmacht in einer äußerst gefährdeten Lage befinden und daß sie nicht mehr die Kraft aufzuzeigen können, um sich ganz aus der Schlinge zu befreien. Bedächtliche Teile ihrer Massenarmee werden tot oder verwundet oder gefangen ausgemerzt werden.

### Die Stadt der Hoffnunglosigkeit.

Zum drittenmal seit dem Ausbruch des Krieges sieht Litz, die große russisch-polnische Fabrikstadt, deutsche Truppen in ihren Mauern. Wechselseitig waren die Gejagte keiner Stadt als dieser. In vier Monaten wurde sie dreimal russisch, zweimal deutsch, einmal polnisch und einmal städtisch autonom regiert. Über der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht blieb das namenlose Massen elend. Viermalhunderttausend Menschen, zum größten Teile Proletarier, saßen hier auf engem Raum zusammengepfercht. In Straßen, deren faulendes Holzpflaster mit runden Feldsteinen ausgebessert ist, stehen neben ragenden Fabrikschloten und Palästen im erbärmlichsten Brockenstil verfallene Baracken, in denen eine schmutzige Armut hausst. Eine Großstadt ohne Wasserleitung und Kanalisation, zur Sommerzeit in Rauch und Staub gehüllt, an Regentagen mit einer Schicht zähflüssigen braunen Unrats bedekt, in dem sich die Bogenlichter der Straße und die unzähligen Glühbirnen glänzender Schaufenster trübelig spiegeln.phantastischer Reichtum und Hoffnunglosigkeit — wohl nirgends stoßen sie so hart im Raum zusammen wie hier im polnischen Manchester.

So war es einst in Friedenszeit, wie ist es jetzt?

Litz lebt fast ausschließlich von seiner gewaltigen Legiindustrie, deren Erzeugnisse in ganz Rückland Abnehmer finden. Der Krieg hat mit einem Schlag den gewaltigen Apparat lähmgelegt. Mit dem Stocken der Eisenbahn, dem Ausbleiben der Aufträge, der Unmöglichkeit des Transports kamen auch alle Spindeln und Webstühle zum plötzlichen Stillstand.

### Litz hungert.

Der einzige schlechte Trost bleibt, daß es das Hungern gewohnt ist. Es kennt den Hunger aus den Zeiten der Kriege und Arbeitslosigkeit, in denen regelmäßig zahlreiche Menschen an direktem Nahrungsmangel zugrunde gehen; es kennt auch den Hunger aus den Zeiten seiner heroischen Erhebung, der revolutionären Massenstreiks, in denen sich ein Freiheitsraum der ganzen Bevölkerung bemächtigte, Züge von Gehilfenden unter dem Gesang der „Roten Fahne“ durch die Straßen wallten, und allen eine neue bessere Zeit gekommen zu sein schien.

Dann aber kamen die Kosaken wieder, und mit ihnen die hoffnungslöse schwülige und blutige „Ordnung“ des heiligen Russland. Der Periode stürmischer Klassenkämpfe folgten Zeiten eines dumpf gärenden Rassenhasses.

Mit dem Geschick einer alten Tradition verstand es die dünnen russischen Beamten, die ein Konglomerat bunt-

heimischer Völkerstaaten beherrscht, Deutsche und Polen, Polen und Juden gegeneinander zu heben. So sank alles in die alte Hoffnungslosigkeit zurück. Unter dem Druck der Verfolgungen verschwanden die Organisationen unter die Oberfläche, verhüllte Triebe der Revolution arteten zum Banditismus aus, und machten Stadt und Umgebung unsicher. Unter Militärbedeckung fuhren die Postwagen an hellstem Tage durch die belebtesten Straßen, und des Nachts zitterten die Reichen in ihren Wohnungen.

Und nun ward die unglückliche Stadt, die von der doppelten Geisel der zarischen Willkürherrschaft und eines ungebärdigen Kapitalismus geschlagen wird, auch noch schrecklich wie kaum eine andre von der

#### Geisel des Krieges getroffen.

Was wird ihr dieser Krieg bringen, und was soll er ihr bringen?

Man könnte glauben, nirgends würde der Wunsch nach einer Befreiung durch den Krieg lebhafter empfunden als

hier. Denn wenn auch Deutsche, Polen und Juden einander hassen, so hassen sie doch alle zusammen die russische Fremdherrschaft, leiden sie alle unter dem absolutistischen Regime, das sich daran beschränkt, Steuern zu erpressen, ohne dafür durch Einrichtungen zum Schutz des allgemeinen Wohles auch nur den geringsten Gegenwert zu bieten. Und doch sehen die Lodzer nur mit Zagen in die Zukunft, die ihnen die Befreiung vom Zarismus bringen soll. Denn so groß die politische Abneigung gegen Russland ist, so hart und zwingend ist die wirtschaftliche Notwendigkeit, die diese Stadt der Spinner und Weber mit dem zarischen Riesenreich verbindet.

Ein autonomes Polen vermöchte nur den geringsten Teil der Waren aufzunehmen, die Lodz alljährlich auf den Markt wirft, ein deutsches Lodz würde einen Konkurrenzkampf auf Tod und Leben mit der eingefesselten deutschen Textilindustrie zu führen haben, ein russisches Lodz würde aber auch in Zukunft neben seinem ersten Rivalen, Moskau, seinen Platz zu behaupten wissen. So klammert sich Lodz an sein altes Elend, an seine gewohnte Ar-

mut, voll Furcht, daß jede Aenderung nur ein tieferes Hinabgleiten zur Folge haben würde.

Den deutschen Soldaten, die am letzten Sonntag als Sieger einzogen, mag die trostlose Stadt, der sonst jeder Fremde, wenn er kann, in weitem Bogen aus dem Wege geht, manche Unannehmlichkeit bieten. Sie kommen aus der Grundlosigkeit des polnischen Landes auf gepflasterte Bürgersteige, aus feuchten Schützengräben in warme trockene, wenn auch nicht allzu saubere Behausungen. Manches Wohlwollen wird sie begrüßen, denn sie kommen ja aus Deutschland, dessen Zustände dem Lodzer, zumal dem unterdrückten, verachteten Juden, als unerreichbares Ideal erscheinen, und doch wird die Freude über die Flucht der Russen gedämpft durch die bange Sorge, was da noch werden mag. Lodz braucht Ordnung, Freiheit und gesicherten Erwerb; es kennt aber nicht das Land der Sehnsucht, in dem diese drei Güter vereint zu finden sind. An dem brandroten Himmel des Weltkriegs ist ihm noch kein Hoffnungsstern aufgegangen. —

# Wie Lodz vorbereitet wurde.

Das "Neue Wiener Tagblatt" veröffentlichte Tagesschauaufzeichnungen eines soeben vom russisch-polnischen Kriegsschauplatz nach Wien zurückgekehrten österreichischen Kavallerieoffiziers. Es werden darin die ersten Kämpfe der neuen deutschen Offensive behandelt, die aus dem Thonet-Winkel heraus gegen das russische Zentrum gerichtet wurde. Gerade jetzt, wo mit der Besetzung von Lodz der zweite große Schlag gegen die russische Hauptarmee gelungen ist, gewinnen jene Aufzeichnungen ein ganz besonderes Interesse. Sie zeigen auch dem Laien, der noch nichts von Strategie vernommen hat,

wie mühsam und von welch langer Hand

Erfolge wie der von Lodz vorbereitet werden müssen. Es dient daher zur Belehrung unsrer Leser und zur Veranschaulichung unsrer eignen Versprechungen, wenn wir aus den Tagesschauaufzeichnungen einige Absätze wiedergeben:

Vor Warta zogen wir uns Ende Oktober in westlicher Richtung kämpfend zurück und erhielten den Befehl, ein Vorstoßen des Gegners über die Linie Kalisch—Lodz um jeden Preis zu verhindern. Dieser Aufgabe wurden wir auch vollkommen gerecht, indem wir durch fortwährendes Manövriren unter Unterstützung einer preußischen Infanterie-Brigade Kalisch und die nördlich davon gelegenen Gegend von jähzen konnten. Zugzwischen vollzog sich die

#### gewaltige Neugruppierung der Armee Hindenburg.

Die Armee, die in dem Raum Bielun—Nowotradomsk stand, versuchte sich nämlich während dieser Zeit auf der Linie Ostrowo—Biebrza—Kochan. In dem Augenblick, wo die Verschiebung beendet war, gingen wir in genau östlicher Richtung, und zwar wieder in der Richtung Warta los. Der Feind, der inzwischen von der Umgehung erschrocken hatte, ließte an einzelnen Punkten verzweifelten Widerstand. Am 14. November kam es zur

#### heiklen Schlacht von Ratus.

Wir selbst waren an diesem Tage ungefähr 50 Kilometer von dort entfernt, erfuhrten aber bereits am Abend das Resultat des Kampfes, der damit endete, daß 23 000 Russen gefangen genommen, 18 Geschütze und 70 Maschinengewehre erbeutet worden waren.

Am 16. November erreichten wir die Warta in der Meinung, dort heftigen Widerstand des Gegners zu finden. Wir waren daher sehr erstaunt, von unsrer Patrouille zu erfahren, daß der Feind noch in der Nacht seine äußerst stark befestigten Positionen verlassen hatte und daß dieser Rückzug der Russen sich so flüchtig vollzog, daß sie sich nicht einmal Zeit nehmen konnten, Brücken und Stege zu zerstören. Wir fanden auch am Fluß selbst mehrere hundert Transportwagen, halb beladen mit wertvollem Material, die so in unsrer Befestigung lagen.

Wir bekamen den Befehl, noch an demselben Tag auf Fabianice südöstlich von Lodz vorzustoßen

und den Feind im Rückzug möglichst stark zu belästigen. Inzwischen war aber der Gegner so furchtbar eilig zurückgewichen, daß selbst unsre Patrouillen ihn nicht mehr erreichen konnten.

Am 17. November um 2 Uhr nachts erreichten wir Szadec, einen kleinen Ort südlich von Lodz, und näherten 6 Kilometer östlich dieser Stadt. In der Frühe stellte sich heraus, daß etwa 1 Kilometer von uns entfernt ein russisches Infanterie-Regiment Quartier genommen hatte. Beim Morgengrauen zog sich dieses Infanterie-Regiment, als wir uns zu seiner Verfolgung anschickten, ebenfalls fluchtartig zurück und bezog in einer Entfernung von ungefähr 5 Kilometern eine bereits vorbereitete, gedekte Schützenstellung. Noch an diesem Tage kam es zu heftigen und schwert Kämpfen, in welchen die Kavallerie-Division E. in den umliegenden Wäldern zahlreiche Gefangene machte, die Russen ergaben sich zum großen Teile freiwillig. Sie waren die Gewehre und Bajonette von sich und hatten mit aufgehobenen Händen, gefangen genommen zu werden, da sie den Hunger und die Strapazen nicht länger ertragen könnten.

Am 18. November um 6 Uhr früh war die Division in einem kleinen Ort östlich von Szadec gestellt und griff mit ihrer reitenden Artillerie sofort in das Gefecht ein. Der Gegner leistete hier hartnäckigen Widerstand

und überschüttete uns, da er uns durch Busfall entdeckt hatte, mit heftigem Schrapnellfeuer, dem wir aber gesichtslos auswichen, um unnötige Verluste zu sparen. Inzwischen rückte unser braves Jäger-Bataillon E. vor und warf einzelne Teile des Feindes fluchtartig zurück. Doch war der Feind heute zäher als je und grub sich nach einigen hundert Schritten immer wieder ein. Um 11 Uhr vormittags ungefähr setzte ein heftiges Schneetreiben ein. Das Gefecht blieb bis circa 3 Uhr nachmittags stationär; es war erbittert geführt worden. Um 4 Uhr wurde es durch eine in unsrer rechten Flanke auftauchende feindliche Kavallerie-Division insfern beeinflußt, als wir uns um circa 5 Kilometer in nordwestlicher Richtung zurückzogen müssen, da auch in der Gegend von Zbunsta Wola mehrere feindliche Batterien auftraten, welche uns sofort unter Feuer nahmen.

Die Abenddämmerung war indessen hereingebrochen und langsam verhüllte das Feuer. Es war ein wunderbares, grauiges Schauspiel, das sich am Himmel abspielte, als sich die Schrapnelle am nächtlichen Himmel

mit ihren Feuerflammen abhoben. Das Feuerwerk war um circa

6 Uhr beendet. Umgekehrt 1/21 Uhr nachts kamen wir in unsrer Nächtigungsstation, einem kleinen Dorfe namens Pratub, an. Unsre Küchen folgten gegen 5 Uhr früh nach. Wir nahmen also zum Frühstück das Mittagessen ein; doch schon um 6 Uhr kam wieder Befehl zum Abmarsch, und wir bezogen unsre am Abend vorher innegehabten Positionen.

Auf der ganzen Linie bis Lenczica (nordwestlich von Lodz) hinauf war bereits heftiger Kanonendonner hörbar. An diesem Tage entwickelte sich eine

#### besonders heftige Schlacht.

Stellenweise war der Horizont buchstäblich durch Schrapnelle und Granaten verhüllt. Die Russen leisteten starke Widerstand und schienen um keinen Preis ihre Liniens aufzugeben zu wollen. Um 4 Uhr nachmittags machte sich in unsrer rechten Flanke das Vordringen eines russischen Korps bemerkbar, so daß wir um etwa 10 Kilometer zurückgehen mußten, um der Übermacht eines artilleristischen Feuers auszuweichen. Doch um 1/26 Uhr schon, in vorgeschrittenen Dämmerung, griff ein rechtmäßig eingetroffenes deutsches Corps

in unsrer rechten Flanke mit besonders schweren Batterien in das Gefecht ein, und so brachten wir das Vordringen des Gegners zum Stehen.

Raum waren die deutschen Batterien indessen auf ihre Stellungen aufgefahren, belaufen sie Feuer. Die erste feindliche Lage sah zwar um etwa 100 Meter zu weit, die zweite Lage aber mitten in den Batterien. Dem Kommandanten fiel sofort die ausgezeichnete artilleristische Leistung der Russen auf, und nachdem er seine Stellung verändert hatte, ordnete er eine gründliche Durchsuchung der in der Nähe gelegenen Häuser an. Umgekehrt 500 Meter von den deutschen Batterien befand sich ein Herrenhaus. Der Kommandant ließ auch dieses genau durchsuchen, und wer beschreibt die Überraschung, als man unten in Kelle den Herrn und die Frau des Hauses am Telefon vorsah, die den russischen Batterien über ihre Schußwirkungen genau Bericht erstatteten. Natürlich wurden beide kriegerisch behandelt. Auch sie werden kaum mehr in die Lage kommen, den Russen einen ähnlichen Dienst zu erweisen.

Das Gefecht, das für uns sehr erfolgreich war, wurde um 9 Uhr abends abgebrochen und, da wir erst um 1 Uhr nachts in unsre Nächtigungsstation kamen, waren wir für einen ganz respektablen Nachmarsch versorgt. Doch wurden wir, als wir die Station bezogen hatten, durch frohe Botschaft belohnt. Wir bekamen nämlich die Meldung, daß das Resultat des heutigen Tages darin gipste, daß die deutschen Truppen um ungefähr 25 Kilometer vorgerückt waren und daß wir an diesem Tage allein 10 000 Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze erbeutet hatten. —

# Was der Krieg bringt.

## Bajonettkampf an der Ufer.

Der "Daily Mail" wird vom 5. aus dem Herden von Frankreich gemeldet, und diese Nachricht geht über Amsterdam an die "Dörf. Ztg.".

An der Ufer haben wieder viele Angreife und Gegenangriffe stattgefunden, sogar ein blutiges Gefecht bei Terre, welchen Ort die Deutschen von Flößen aus angreifen, auf denen Maschinengewehre aufgestellt waren. Hinter den Flößen durchsetzt Infanterie das überquerte Gebiet. Die Soldaten standen vielfach bis zum Hals im Wasser und schwammen, bis die Schnellgeschütze den 25 Meter mehr vom Ziel entfernt. Sie erreichten das Ufer und schwärmen über den Reich. Die Beschwerden hämmerten, und es entwickelte sich ein Bajonettkampf.

Und bei Wertheim wird heftig gekämpft. Dort hatten die Deutschen das Feuer des Brückenkopfes in eine kleine Siedlung verwandelt und in den Felsen und steilen Felsen Schußlöcher geschlagen. Die Franzosen füllten das Haus unter einem Hagel von Angels zu töpfen. Sie suchten die Männer zu erledigen und getötet es vielen Plätzen in Wallgraben. Die französische Verbündete waren leichter, aber innerlich wäre die bedeutend vorgehobene Stellung der Deutschen auf dieser Seite wieder etwas zurückgesunken. —

## Südafrika und Deutschland.

"Sollte es den Südafikanern gelingen, einen unabhängigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und territoriale Integrität respektieren."

Diese Erklärung hat der Staatssekretär des Kolonialamts Dr. Salf abgegeben, als von britischer Seite die deutsche Regierung über ihre Absichten befragt worden war.

Man rechnet in Berlin also auch weiter mit dem Aufstand der Buren, trotzdem dieser von den Engländern schon längst getötet worden ist. Das Kolonialamt sieht aber ausdrücklich hinzu, daß es den Kampf in Südafrika nicht zu führen wünscht. In dieser Beziehung sagt die Erklärung:

Die deutsche Regierung hat nie als den Bursch oder die Uitlanders gehabt, das Territorium des Südafrikanischen Uius zu übergehen oder hauend zu besiegen, noch auf irgendeine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erwirken, weder durch militärische Einfälle aus Deutsch-Südwestafrika aus noch in anderen Weise. Seitdem der britischen Regierung bekannt geworden ist, daß das Territorium der Union, ehe die Südafrikanische Regierung den Bursch auf Deutsch-Südwestafrika eroberte, vor kurzem wieder zu Bursch und zu Lande eingeschritten waren,

Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursachen des Krieges zwischen Deutschland und Englands Südafrika in keiner Weise bestehen; Deutschland zu unterstützen ist die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der Südafrikanischen Union aufgezwungen werden haben, einzuhalten,

vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiteren feindlichen Vorgängen gegen deutsches Territorium Abstand nimmt, und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß sie in keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die Südafrikanische Union unternommen werden sollen.

Diese Erklärungen sind augenscheinlich für die Südafrikanische Union selbst bestimmt. Es ist aber auch für uns Deutsche ungemein wichtig, festzuhalten, daß kein Neuerwerb in Südafrika geplant ist.

\* \* \*

## Die Lage in Serbien.

Vom österreichischen Oberkommando auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich berichtet: "Die mit der Einnahme Belgrads bedingten Operationen erfordern nunmehr die Umgruppierung unserer Kräfte, deren Einheiten sich naturgemäß der allgemeinen Verlautbarung entziehen."

Der Konstantinopeler "Zaman" erzählt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Mächte des Dreiverbandes offiziell erklärt habe, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Wardar an Bulgarien abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ab-

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 287.

Magdeburg, Mittwoch den 9. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

## Was der Krieg bringt.

### Der Dank des Landwehrmanns.

Eine Chemnitzer Frau, die an das Landwehr-Regiment Nr. 104 eine Liebesgavvaliste geschnitten hatte, erhielt aus R. folgenden Dankbrief:

Sehr geehrte Spenderin! Sie haben uns allen zu einem angenehmen Tage verholfen. Nach einer siebenjährigen Expedition nordwärts in belgisches Gebiet hinüber waren wir eben zurückgekehrt, als wir mancherlei Post und Liebesgaben aus der Heimat, darunter auch Ihre Sendung, erhalten. Sie hatten sie "einem" Kameraden gewidmet, aber sie ist allen Kameraden von der 5. Korporalschaft der 3. Kompanie zugute gekommen. Für jeden von uns 22 Mann war etwas Brauchbares oder „Geschnadvolles“ dabei. Sie können sich denken, daß ein Tag, an dem man so vieles aus der Heimat empfängt, Briefe, Zeitungen und namentlich Geschenke, an denen mancherlei freundliche Gedanken und handreiche beteiligt waren, uns, die wir längere Zeit jede Nacht nicht entbehren mußten, geradezu eine Weihachtsfreude bereitete. Jeder hatte zu prüfen und zu kosten, in den knappen Raum des Tornisters zu passen, jeder hatte zu schreiben, zu lesen oder zuzuhören, kurz die Glieder ruhten und der Geist war erhöht und belebt. Für Ihre Freundlichkeit danken wir Ihnen alle sehr, und ich schließe die Grüße aller Kameraden ein.

Unser Bataillon hatte bis jetzt nur Etappensicherung als Aufgabe. Wir besetzten und sicherten hinter der Gefechtslinie die eroberten Gebiete anfangs in Belgien, alsdann an der Maas und später auf Neims zu. Gegenwärtig liegen wir als eine Art Garnisonkommando in den halbzerstörten N. Die Kameraden haben alle das gleiche geschenkt und getan, aber in jedem wird sich ein andres Bild dieser Zeugnisse einer wahrhaft tragischen Zeit niedergegeschlagen haben. Dafür sind die Berichte in den deutschen Zeitungen Beweis, die unser Erleben so vielfältig schildern.

Das Eigentümlichste an allem ist das immer gleiche wunderbare versöhnende Spiel einer sonnigen Natur, eines selten geübten azurblauen Himmelsdoms, einer märchenhaften Pracht sternenhäster Nächte oder silberner Wölken, die unter der blauen Mondähre dahinsingen — alle dies immer wiederkehrende ewige Lied einer alles schöpfenden und erneuernden Naturgewalt, gewoben um die Kriegswüste in Menschenlanden. Fast mit gütigem Angesicht schaut die Natur auf das Leben der kämpfenden, als wäre es so unbedacht gezeugt, wie es grausig erlischt. Dass Menschen in Menschenfleisch wüten ist wohl Beugnis davon, daß wir eigentliche Kultur, die das Leben und Entwickeln jeder Schöpfung zum Ziele hat, noch nicht erreicht haben. Aber das Weltall scheint unerschöpflich langmütig mit uns Menschen zu sein. Vielleicht werden wir endlich doch zu Kultur und Vernunft gelangen.

Unser Standort ist zur Hälfte ein zusammenengeschrumpelter Schutthaufen. In den noch erhaltenen Gebäuden drängen sich Soldaten, Lazarette, Kommandostellen. Als eine Seltenheit zeigt sich auch manchmal ein französischer Einwohner. Unsere eben beendete Expedition durch das überraschend schöne Ardennengebiet und die unsagbar romantische großzügige Mosaiklandschaft, durch eine malerische Herbstnatur war eine wundersame Erquickung nach den vielen Strapazen. Hoffentlich erfreuen Sie sich an diesen wenigen Zeilen eines Landwehrmanns aus Feindesland! —

\* \* \*

### Verlustliste Nr. 95.

(Schluß aus Nr. 286.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Stendal, Burg, Magdeburg.

1. 3. und Ersatz-Bataillon.

Gehem und an der Yser vom 22. bis 31. 10., Boel Cappelle am 17. 10. und vom 3. bis 7. und Smise am 13. 11. 14.

11. Kompanie: Hptm. d. L. Karl Voigt, schwer. Bizefelder, d. L. Heinrich Büttfeld, Magdeburg, tot. Uffz. Ludwig Behr, Wilhelmshaven, tot. San-Uffz. d. Res. Alfred Müller, Magdeburg, tot. Uffz. d. L. Friedrich Gerlitz, Lindstedt, schwer. Uffz. d. Res. Otto Löschke, Magdeburg, tot. Uffz. d. Res. Paul Henrich, Motorinnenwirth, leicht. Res. Herm. Weibrecht, Magdeburg, tot. Herm. Joseph Soppa, Thorsenbach, tot. Behrm. Max Brandt, Magdeburg, tot. Ers.-Res. Wilhelm Käppen, Habermarck, tot. Gefr. d. L. Hermann Hundt, Dähre, schwer. Gefr. d. Res. Walter Klöker, Magdeburg, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Winter, Böddensell, leicht. Gefr. d. Res. Franz Reinhardt, Gr.-Germersleben, leicht. Behrm. Karl Meier, B. Westergeln, schwer. Res. Hermann Ihde, Magdeburg, leicht. Behrm. Karl Grus, Egersleben, schwer. Ers.-Res. Fritz Wiesemann, Piragger, leicht. Res. Lamb. Wilhelm Wieneke, Solpe, schwer. Behrm. Karl Heine, Hövelsick, schwer. Res. Wilhelm Scheer, Burg, schwer. Res. Karl Schulze, 2. Zug, leicht. Res. Hermann Lötzel, Egeln, leicht. Res. Ludwig Wegmann, Böggel, leicht. Behrm. Friedrich Wiesemeyer, Lüdersleben, leicht. Behrm. Paul Illhardt, Staßfurt, schwer. Res. Hermann Binder, Eckendorf, leicht. Behrm. Friedrich Küngel, Stemmersen, leicht. Ers.-Res. Otto Bangemann, Dülseberg, leicht verwundet. Behrm. Franz Große, Heldrungen, leicht. Behrm. Günter Steckum, Gieboldehausen, leicht. Ers.-Res. Hermann Rumpert, Wüst, vermt. Gefr. d. Res. Albert Riecke, Hohenrodeleben, schwer. Behrm. Friedrich Ebeling, Stemmersen, leicht. Res. Ernst Helmcke, Althaldensleben, schwer. Res. Bruno Meier, Magdeburg, schwer. Gefr. d. Res. Gustav Brone, Gr.-Ottersleben, leicht. b. d. Tr. Behrm. Ernst Steffens, Magdeburg, schwer. Behrm. Hermann Meier, Salzhorn, schwer. Gefr. d. Res. Emil Richter, Traacau, schwer. Res. Otto Hoppe, Magdeburg, tot. Behrm. Franz Leibnitz, Haldensleben, tot. Ers.-Res. Wilhelm Straehhaar, Klick, leicht. Behrm. Willi Schröder, Magdeburg, d. Unf. leicht. Behrm. Julius Job, Henthien, leicht. Gefr. d. Res. Ernst Höest, Seehausen (Börde), bish. vermt. angeb. verspr. g. 9. Armee-

korps; Ulan Franz Groth, Torgau, bish. vermt. angeb. verspr. g. 9. Armeekorps. Behrm. Alfred Schmidt, Homburg, leicht. Musf. Gust. Schumann, Bruchholz, tot. Behrm. Wilhelm Bode, Albersleben, tot. Behrm. Hermann Körtge, Wahlwinkel, schwer. Res. Gustav Schütze, Wolmirsleben, schwer. Res. Hermann Koch, Hennendorf, leicht. Res. Otto Haupribogel, Biehla, schwer. Gefr. d. Res. Ernst Hoffmeister, Langenwerdingen, d. Unf. verl. Behrm. Karl Heise, Kelbra, leicht. Res. Walter Lamm, Magdeburg, leicht. Behrm. Karl Mittelhaus, Diesdorf, leicht. Behrm. Otto Schaar, Magdeburg, leicht. Behrm. Gustav Schubert, Aken, leicht. Res. Robert Klinke, Diesdorf, leicht. Res. Ernst Finke, Bötzig, leicht. Res. Hermann Briese, Blunsen, vermt. Behrm. Willi Franke, Magdeburg, vermt. Res. Friedrich Grüting, Schwaneberg, vermt. Behrm. Robert Koppersdorf, Magdeburg, vermt. Behrm. Friedrich Luers, Kroppenstedt, vermt. Res. Wilhelm Voigt, Pr. Vörmede, vermt. Ers.-Res. Wilhelm Fehse, Garde-Michael Matzschaf, Bötzig, vermt. Behrm. 12. Kompanie: Olt. d. Res. Richard Becker, Weisenfels, schwer. Olt. Wolfgang Reich, Magdeburg, schwer. Bizefelder, Emil Peters, Stendal, leicht. Uffz. d. L. Hermann Böhlert, Dornburg, schwer. Uffz. August Vierwohl, Süplingen, leicht. Uffz. Paul Kohl, Rothensee, leicht. b. d. Uffz. d. Res. Willi Drews, Hassel, schwer. Behrm. Walter Meincke, Gr.-Ottersleben, schwer. Gefr. d. L. Friedrich Ottmann, Döversleben, schwer. Behrm. Peter Walter Mühlberg, Magdeburg, tot, beerdigt Osende, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-Ammensleben, leicht. Gefr. d. Res. Heinrich Großheide, Leitzkau, leicht. Res. Gustav Meier, Bölkendorf, leicht. Res. Hermann Havelberg, Langermünde, schwer. Res. Heinrich Gelze, Eggersdorf, schwer. 8. Kompanie: Behrm. Hermann Wintler, 24. 10. 14. Behrm. Otto Grobleben, Uthmöden, leicht. Gefr. d. Res. Hermann Schulze, Elsterberg, leicht. Behrm. Karl Lampe, Wittingen, leicht. Res. Walter Lehmann, Eilsleben, leicht. Res. Friedrich Mai, Breslau, leicht. Behrm. Karl Prinz, Magdeburg, tot. Behrm. Hermann Hanckwitz, Gr.-Ottersleben, schwer. Res. Willi Woltz, Magdeburg, leicht. Behrm. Hermann Lampe, Schönebeck, leicht. Gefr. d. L. Anton Germinski, Waldau, schwer. Behrm. Hermann Becker, Bennedebach, tot. Gefr. d. Res. Gustav Reppin, Rogätz, tot. Res. Ernst Ulrich, Welsleben, leicht. Behrm. Walter Behrmann, Dörfel, schwer. Behrm. Ulan Paul Burghardt, Gr.-A

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 8. Dezember 1914.

### Die „Vollstimme“ in der Front.

Aus der Schrift von im Westen schreibt uns ein Parteikund, der früher im Bezirk Magdeburg tätig war: „Es bringt mich Ihnen mitzuteilen, daß unsre „Vollstimme“, welche wir hier mehr oder weniger hünftlich und regelmäßig erhalten, nicht nur meinen, sondern den Beifall aller findet, welche sie lesen. Mit Spannung wird die Ankunft der folgenden Nummer erwartet. Es finden dann des Abends Versammlungen statt. Alles bringt in mich, daß ich vorlesen soll, und in keiner Versammlung habe ich wohl je aufmerksamere Zuhörer gehabt, als ich sie jetzt hier habe. Es sind nicht nur Parteigenossen hier, sondern auch Deutsche, die zu anderen Seiten und so fern wie möglich gestanden. Gerade auch in diesen Kreisen wird unsre Zeitung gern gelesen. Wenn

kommen. Der Ernährer und Bauer steht im Felde, um mit Leib und Leben die deutschen Reichsgrenzen gegen übermächtige Feinde zu verteidigen, und um auch gerade den daheimgebliebenen Bauern die Möglichkeit zu erhalten, seinen Acker zu bauen und in alter Weise seine Geschäfte zu machen. Der Staat unterstützt zu dem auch die Landwirtschaft nach bestem Ver mögen. Er zieht nach Tatsache die unbedingt zur Aufrechterhaltung des bäuerlichen Betriebs erforderlichen Zahlungen nicht ein, beläßt dem Bauern bei Verdienst und Lief, was eben belassen werden kann und gibt ihm beim Verkauf des Getreides den Vorzug. Sicher aber erwartet auch der Staat einen andern Dienst als den genannten. Fragt man sich ferner: Wo im Deutschen Reich ist jetzt ein Bauer, der mit Recht über Kriegsnot klagen könnte, so muß man sich ehrlich gestehen: Nirgendwo. Gerade die in der letzten Zeit mit Stolz und Anstrengung so viel genannte deutsche Landwirtschaft wird, viel mehr als das auf die Industrie zutrifft und guttreffen kann, mit allen Kräften hochgehalten. . . . Der deutsche Bauer trägt eine Verantwortlichkeit für Fortbestehen und Durchhalten seines Staates, wie er sie nie getragen hat. Buchergeld ist Blutgeld und bringt kein Glück.“

So redet ein lacholisches Blatt zu Leuten, die als „Vertreter der nationalen Landwirtschaft“ häufig die Sozialdemokratie als vaterlandsfeindlich schmähen. —

**Sozialdemokratischer Verein.** Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Kinder zur Weihnachtsfeier bei den Bezirksführern oder im Parteisekretariat, Große Münzstraße 3 II, angemeldet werden müssen, wenn sie bei der Aufnahme durch die Kassierer übersehen sein sollten. Wenn das Mitgliedsbuch noch nicht eingezogen worden ist, so ist es zum Ausweis vorzuzeigen. —

**Arbeiterjugend.** Am Mittwoch finden Zusammenkünfte für Neue Neustadt und Sudenburg, am Donnerstag für Alte Neustadt, Altstadt und Buckau statt. Die Jugendgenossen werden erzählt, für guten Besuch zu sorgen. —

\* \* \* Die „Teka“ Berlin. Durch Bekanntmachung des Reichsfinanziers vom 5. November in der Trockenflocken-Gewerbeverbandsgesellschaft in Berlin (Telegrammadresse Teka Berlin) das alleinige Recht übertragen worden, die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen und gewerblichen Kartoffelrohre abzusezen. —

**Unfälle.** Der Zimmermann Ludwig Bauer, wohnhaft Dachlochberg 9, verletzte sich am Dienstag vormittag auf seiner Arbeitsstelle am Neubau Sternstraße mit einem idarischen Beile das rechte Knie. — Am Dienstag gegen Mittag fiel der Buchdrucker Rieke im Hause Neufläder Straße 42 von einer Treppe und zog sich dabei eine erhebliche Kopfverletzung zu. Nach Anlegung von Notverbinden wurde die Verletzung nach dem Altstädtischen Krankenhaus gebracht. —

**Selbstmordversuch.** Am Dienstag mittag schnitt sich der Chauffeur Lehning R. im Hause Jakobstraße 25 in selbstmörderischer Absicht die Pulsader durch. In schwerverletztem Zustande wurde der Lebensmüde nach dem Altstädtischen Krankenhaus gebracht. —

**Eine Wohlverprechende.** Die Betrügerin, die, wie berichtet, am 27. v. M. ein zugereistes Dienstmädchen nach der Spielgartenstraße geführt hat, damit es sich von einem Professor ein Dienstbuch ausstellen lasse, und während das Mädchen in ein Haus gegangen, mit dessen Handtäschchen und Schirm durchgebrannt war, ist als ein 14 Jahre altes Mädchen von hier ermittelt worden. —

**Warnung vor einem Betrüger.** Auf Grund eines Juwels in einer heutigen Zeitung, wonach eine Dame zur Übernahme eines Verbandslagers gefragt wird, meldete sich am 21. v. M. eine Frau. Am 24. ist ein angeblicher Generalvertreter Karl Bethin der Firma G. Frank in Düsseldorf in die Wohnung der Frau gekommen und hat das Geschäft mit ihr abgeschlossen. Er ist dann am 27. wieder erschienen, hat angegeben, er habe hier zwei Reisende angenommen und bei der Firma 1000 Pakete Süßwaren bestellt, die in einigen Tagen eintreffen würden und wofür sie 100 Mark zu zahlen habe. Er hat den Betrag sofort erhalten. Als aber die Ware nicht eingezogen wurde, so schrieb die Dame geschrieben, die nur mitgeteilt hat, daß ein angeblicher Bethin bei ihr nicht in Stellung ist und für einen Schwundler in die Hände gefallen sei. Dieser ist etwa 42 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes graumeliertes Haar, kurzgeschnittenen Schnurrbart. Er war bekleidet mit braunem weichem Hute, braunem schwartz gestreiftem Umschlag, dunklem Anzug und trug Klempner. Es ist anzunehmen, daß er in andern Städten seine Beträgerien fortsetzt. —

**Gekohlten** wurde am 5. d. W. zwischen 11 und 12 Uhr vormittags auf dem Flur des Hauses Kaiserstraße Nr. 20 ein Fahrrad mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen und nach oben gebogener Lenkstange. —

**Der Gast** genommen wurde ein Dienstmädchen von hier, das am 17. v. M. von einer Fleischermutterfrau unter der falschen Angabe, es werde von einem Kaufmann geschickt, für 2,20 Mark Brotwaren auf Kredit entnommen hat. —

**Der falsche Offiziere.** Der Buchhalter Walter Preller, am 16. Februar 1889 in Jena geboren, hatte als angeblicher offizierender Hauptmann in einer heutigen Maschinenfabrik Stellung erhalten und war ihm die Verwaltung der Betriebskassenkasse übertraut. Von einer Sparlaffenburg, das ihm übergeben war, hat er am 27. v. M. 123,27 Mark unberechtigt abgehoben und ist flüchtig geworden. —

**Zimmerbrand.** Am Mittwoch abend kurz nach 9 Uhr wurde Würzburg 1 nach dem Grand Hotel Straßenseite gerufen. Ein älterer Herr rief: „Hier ist eine Feuerwehr.“ Bei ermittelte Weise einige Minuten später geraten. Die Feuerwehr wurde mit dem kleinen Löschwagen bestellt. —

### Konzerte, Theater &c.

(Mitteilungen der Direktionen)

**Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 9. Dezember im „Festspielhaus“ stattfindende große winterliche Volkskonzert des städtischen Orchesters wird nochmals hingewiesen. Eintrittskarten bei Getränkestand und in den bekannten Vorverkaufsstellen. Militär in Uniform hat keinen Zutritt zu den Saalplätzen. —

**Stadtkirchen.** Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr findet eine Belehrung vom Weihnachtsmärchen „Frau Holle“ statt. Die Aufführung des wirkungsvollen Laienspiels „Frau Holle“, welche heute abend aufgeführt wird wegen anderer Verpflichtungen die letzte in dieser Saison ist. Zu dieser Aufführung haben Militär- und Soldatenkinder Gültigkeit. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Die Handelsjugend in der Kriegszeit.** In der Handelsjugendbewegung haben sich die Arbeitsverhältnisse seit Kriegsausbruch anders gezeigt, als in einem großen Teile der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Es hat nun in den Angehörigen dieser Bewegung eine andere Stellung gegenüber den Unternehmen erlangt haben. Darunter von Unternehmern gegenwartig Kriegsausbruch trotz bester Arbeitszeit die Gehaltsberichtigung, ohne daß dabei um die Kündigungsfrist zu kümmern. Sie entrichten höher entlohnte Angestellte, um billige Arbeitskräfte zu beschaffen. So möchte z. B. der Verband Kölner Gesellen keine Angestellten darunter annehmen, daß die Fortbildungsschulen der Stadt Köln bereit seien, Lehrlinge vom Schulunterricht zu befreien, wenn es beantragt werde. Das war denn sehr leicht den Handelsjugendlichen zu tun. Sie befanden sich auf die Seite der Gewerkschaften, daß sie mit fast ausnahmslos an den Gewerkschaften der Handelsjugendlichen vereinigten und ihn erneut, ausgratzen. In dieser Beziehung batte sich gegen die Gewerkschaft nichts geändert. —

### „Buchergeld ist Blutgeld.“

Die Gewerkschaft „Junglohn“, ein Unterwerk des Gewerkschaftsverbandes, kündigte in heutiger Zeitung den Schluß-

mitteilte der „Junglohn“:

„Die einzige Tugend der Demokratie besteht darin, daß sie keinen Gewinn zu jedem einzelnen bringt, nicht die kommunistischen Gewerkschaften, die einzigen Gewinn bringen. Es sind die Kommunisten, die am meisten unter der Gefahr zu leiden haben. Daß Gewerkschaften ist der Gewerkschaften nicht ganz so viel gekommen oder es ist kaum begreiflich machen, daß sie nur ein geringes Gewinn bringen und ihre Arbeiter jahrlänglich

### Aus der Parteibewegung.

**Die Kriegskredite und die Sozialdemokratie.** Eine Parteiversammlung in Braunschweig nahm nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Genossen Wilhelm Böss fast einstimmig eine Resolution an, in der die Stellungnahme der Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten gebilligt wird. —

### Vereine und Versammlungen.

Buchdrucker.

Der Ortsverein Magdeburg des Verbandes der deutschen Buchdrucker hielt am 5. Dezember im Hotel „Reichskrone“ seine Monatsversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes ist erwähnenswert, daß der Mitgliederstand von 812 zu Anfang des Jahres auf rund 500 zurückging. Zum Heeresdienst einberufen sind bis jetzt 297, davon verheiratet 161 Mitglieder. Auch mußte eine ganze Anzahl der Mitglieder in einem andern Beruf vorübergehend unterkunft suchen, da der Buchdruckerberuf durch den Krieg zu sehr in Mitleidenschaft gezogen ist. Die Besserung geht nur sehr langsam ein, sind doch im Nachweis immer noch insgesamt 40 Arbeitslose verzeichnet. Es ist deshalb auch an den Magistrat ein Gesuch gerichtet worden, bei eb. Kosten unter Berücksichtigung der Mitglieder zu berücksichtigen. Opfer des Krieges sind bis jetzt elf Mitglieder geworden. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden fünf Mitglieder bedacht. Die Entwicklung des Ortsvereins war bis zum Beginn des Krieges eine gute zu nennen, war doch die Mitgliederzahl schon auf 857 gestiegen. Die finanzielle Seite kann erst berührt werden, wenn der Abschluß des 4. Quartals vorliegt. Dem Bericht des Vorstandes schloß sich die Wahl desselben an. In Abrechnung des Krieges wurde der alte Vorstand per Ablösung wiedergewählt; da zwei seiner Mitglieder zu den Jahren einberufen wurden, soll deren Posten offen bleiben. Ebenso vollzog sich glatt die Wahl zweier Beisitzer sowie dreier Kartelldelegierter. Volle Einmütigkeit herrschte bei dem Lagesordnungspunkt „Geldbewilligungen“. Ein aus freiwilligen Sammlungen, aus sonstigen Zuwendungen und aus einem namhaften Spenden der Ortschaft gebildeter Fonds soll dazu dienen, erstmals die Familien der ins Feld gezogenen Mitglieder in der Weise zu unterstützen, daß jede Ehefrau 10 Mark bekommt, außerdem pro Kind 2 Mark; zweitens erhalten die gleiche Summe die verheirateten Arbeitslosen und ebenfalls pro Kind 2 Mark, die ledigen Arbeitslosen erhalten 5 Mark. Drittens wurde für die Witwen der bisher übliche Satz wieder beschlossen, und zwar für jede Witwe 20 Mark und außerdem pro Kind 10 Mark. Beides soll der leichtere Satz auch zwei besonders bedürftigen Invaliden gezahlt werden. Die als Weihnachtsunterstützung gebuchten Geldaufwendungen erfordern eine Ausgabe von rund 2500 Mark. Nach Schluß der Versammlung stand die Ehrengabe von sieben Ortsvereinsmitgliedern statt, die in diesem Jahre auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken konnten. Jedem Jubilar wurde zum Andenken ein Diplom überreicht. —

Metallarbeiter.

Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die am Sonntag den 6. Dezember, vormittags, im „Fürstenhof“ tagte, wurde vom Vorsitzenden Brandes mit der Mitteilung eröffnet, daß der angekündigte Vortrag von der Tagessordnung abgesetzt worden sei. Die Generalversammlung ehrt dann die gestorbenen Kollegen. In dem üblichen Bericht über den Stand der Organisation bemerkte der Vorsitzende, daß bis zum Ablauf der 15. Kriegswoche vom Gesamtverband 177 100 Mitglieder eingezogen seien, wogegen noch die circa 45 000 aktiven dienenden Mitglieder kommen. In den ersten 15 Kriegswochen zahlte der Generalverband fast 4½ Millionen Mark allein an Arbeitslosenunterstützung. Von der Magdeburger Verwaltungsstelle sind in den Kriegsmonaten August bis Ende November 295 eingezogen, von denen 252 zurückgenommen sind. Da wir ein Mehr an Zugereisten gegenüber den Abgereisten und ebenso ein Mehr an Neueingetretenen gegenüber den Ausgetretenen, Gestorbenen usw. hatten, steht unser Mitgliederzahl mit 6882 am 1. Dezember verhältnismäßig günstig. Die Arbeitslosigkeit war bisher in Magdeburg gut, die Arbeitslosenziffer deshalb niedrig. Gewisse Arbeiten für die Militärverwaltung werden jedoch in der allernächsten Zeit fertig, so daß auf eine Steigerung der Arbeitslosenzahlen zu rechnen ist. Wenn von der enorm langen Arbeitszeit in den Betrieben der Kriegsindustrie abgesehen wird, können noch viele der Arbeitslosen in Lohn und Brod gebracht werden. Damit würde aber auch die Gesundheit der Arbeiter gesichert, ein Moment, das sicher gerade in dieser Zeit Verküpfung verdient, wenn es ohne Schaden für die Kriegsverwaltung erfüllt werden kann. Die Verbandsleitung hat das Generalkommando auf hier bestehende Mittstände aufmerksam gemacht, in einem andern Falle Wehrwerke wegen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen geführt. Für die Angehörigen der Einberufenen will die Verwaltung neben der materiellen Hilfe zu Weihnachten eine ideale Feier bieten. Magistrat und Direktion haben sich bereit erklärt, für diesen Zweck das Stadtheater gegen eine angemessene Entschädigung an zwei Abenden für die Frauen, an zwei Nachmittagen für die Kinder im schulpflichtigen Alter zur Verfügung zu stellen. Die Verwaltung hofft damit vielen Kollegen draußen im Felde eine Genugtuung zu bereiten. In die Ortsverwaltung werden einstimmig wieder resp. neu gewählt: Brandes und Baumann — Bevollmächtigte; Flügge und Schramm — Kassierer; Haub, Kappes, Kruse — Beisitzer; Kühne, Engelhardt, Große und Kann — Beisitzer. Die vorgelegten Branchenoblate und Kartelldelegierter bestätigt die Generalversammlung. Die besondere Weihnachtsunterstützung für Arbeitslose und Invaliden wird in der gleichen Höhe festgesetzt wie im Vorjahr. Ein Antrag Scherlincks betreffend Weihnachtsunterstützung der Angehörigen der Einberufenen wird von der Generalversammlung nicht unterstützt. —

### Vereins-Kalender.

**Gewerkschaftsaktionäre!** Das „Gewerkschaftliche Volksblatt“ liegt in den Büros zum Abholen bereit.

**Arbeiter-Sängerkorps Magdeburg.** Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr, Übungskunde bei A. Lüchfeld, Knochenhauserstr. 27/28. 1186

**Arb.-Mühlhäuser Verbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg.** Abt. Sudenburg. Freitag den 11. Dezember, abends 9 Uhr. Zusammenkunft aller Mitglieder in der „Bebel-Vierhalle“. 1184

**Burg. Sozialdemokratischer Verein.** Am Mittwoch den 9. Dezember, abends 8½ Uhr. Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. 1182

**Wiedersehen. Gewerkschaftsrat.** Mittwoch den 9. Dezember, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Beißker. Hierzu sind auch die Vorstandsmitglieder eingeladen. 1183

**Halberstadt. Gewerkschaftsrat.** Am Donnerstag abends 8½ Uhr. Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen. 1180

### Briefkassen.

**Sozialdemokratischer Verein.** Für die Weihnachtsfeierung gingen ein: Frau H. 20,00. Bäckerei B., Morgenstraße, 10,00. 3. P. 10,00. H. 5,00. F. R. 2,00. Fr. Reinert 3,00. Riese 5,00. Zwat 1,00. E. B. 3,00. F. R. 5,00. B. R. 5,00. R. R. 5,00.

### Wettervorhersage.

Ritterstr. 9. Dezember: Fortdauer des unbeständigen milden Wetters mit Regen. —

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt**, 8. Dezember. (Der Aufruf des Vaterlandsfestes der Frauenvereins) für den Kreis Halberstadt brachte 4300 Goldstücke. Wenn auch nicht alle Mitglieder des Vereins sich an den Spenden beteiligt haben, so kan doch diese stattliche Zahl zusammen. Besonders muß dabei herbegehoben werden, daß selbst Kinder ihre Spargroschen zur Verfügung stellten, um unsern braven Truppen eine Weihnachtsschale zu bereiten. —

— (Die Stadt ist bereit) ist bis auf weiteres Donnerstags geschlossen. Der Lesesaal ist jedoch wie früher zu derselben Zeit geöffnet. Im November wurden an 1911 Leser 3502 Bände verliehen, also täglich rund 140 Bände an 80 Leser. —

— (Unsre Feuerwehr) wurde am Montag morgen nach der Georgenstraße gerufen. Im Hause Nummer 15 war ein Dachstuhlbrand entstanden. Eine Kammer mit ihrem Inhalt wurde ein Raub der Flammen. Außerdem sind noch eine Anzahl Kleidungs- und Waschstüde verbrannt. —

**Ilzenburg**, 8. Dezember. (Wegen Unterschlagung) hat das Landgericht Halberstadt am 22. Juli den Goldarbeiter Paul Schnurbusch aus Ilzenburg zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Eine Frau Seidel hatte vorsätzlich von der Herzogin von Sachsen, bei der sie in Diensten gestanden hatte, eine goldene Brosche mit einem Amethyst zum Andenken geschenkt erhalten. Da sich der Stein gelockert hatte, begab sie sich eines Tages im Oktober v. J. zu dem Angeklagten, der in Ilzenburg ein Goldwarengeschäft betreibt, damit dieser den Stein wieder fest einfasse. Mehrere Tage wartete sie verzögert darauf, daß der Angeklagte die Reparatur ausführen, jedesmal wenn sie die Brosche abholen wollte, wurde sie von dem Angeklagten bestrofen, bis sie dann endlich die Brosche so wie sie sie hingegaben, zurückbrachte. Da jedoch gab ihr der Angeklagte nicht die goldene Brosche, die er von ihr erhalten hatte und die einen Wert von 18 bis 20 Mark hatte, sondern eine ganz minderwertige, deren Fassung kein Gold war. Frau S. bemerkte auch sofort, daß sie nicht ihre Brosche wiederbekam und machte den Angeklagten darauf aufmerksam. Der jedoch meinte, es sei die Brosche, die sie ihm gebracht, die Haftung derselben sei nicht echt Gold, weshalb er die Brosche verpolben wolle. Die Frau ließ sich aber darauf nicht ein, sondern stellte Strafantrag gegen den Angeklagten, der dessen bereits erwähnte Verurteilung wegen Unterschlagung zur Folge hatte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingereicht, in der er zur Begründung behauptete, es sei zu Unrecht angenommen worden, daß er eine Unterschlagung begangen habe, denn seine Behauptung, daß ihm die echte goldene Brosche, falls ihm nur irrtümlich Frau S. eine andre Brosche gegeben habe, sei nicht widerlegt. Das Reichsgericht verwarf indessen die Revision des Angeklagten als unbegründet, da dieser lediglich die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz befürwortete. — rz.

### Wahlkreis Womirstedt-Neuhaldensleben.

**Altahaldensleben**, 8. Dezember. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Sonntag bei W. Peters eine gut besuchte Versammlung ab. Als Kassierer wurde Genosse Sch. als Unterfasser für das Oberdorf Genosse Karl Hein gewählt. Mehrere von der Verwaltung unternommene Schritte wurden von der Versammlung gutgeheissen. Mit einem ansehnlichen Appell an die Mitglieder, nicht zu erlahmen in der Agitation für die "Volksstimme" und die Parteiorganisation, wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

— (Über 800 Weihnachtspäckchen) wurden am Freitag im Hotel des Herrn Oelze für unsre Krieger gepackt. Gar eifrig rührten sich die Hände, damit die Arbeit auch fertig würde. Sollte doch jeder Soldat aus unserem Orte, soweit es irgend möglich war, die Adressen zu beschaffen, zwei Pakete zu Weihnachten erhalten. —

**Neuhaldensleben**, 8. Dezember. (Das Wohltätigkeitsfest) am Sonntag abend in Herzogs Festsaal nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Der Einladung des Gewerkschaftsrats an die gesamte Einwohnerschaft war freudig Folge geleistet worden, der Saal war völlig besetzt und eine große Menge stand in den Gängen. Das Programm zeigte deutlich den Zweck des Abends, sollte doch der Überschuss den hiesigen Kriegerfamilien zugute kommen. Herr Pastor Ermpel am Klavier hielt eine kurze, eindrucksvolle Ansprache, in der er ausführte, daß es schon lange sein Wunsch gewesen sei, zu einer größeren Versammlung von Mitgliedern der deutschen Arbeiterpartei zu reden, so wie es ihm um das Herz sei. In dem entscheidungsvollen Kampfe um unser geliebtes Vaterland haben sich alle bereit gefunden. —

ihre Blut einzusehen für des Deutschen Reichs Herlichkeit. Der heilige Tag sei ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Arbeiterbewegung der Stadt Neuhaldensleben. Es wünsche auch, daß das gute Einvernehmen für alle Zeit befestigen bleibe. Die Versammlung fand einen feinen, allgemein befriedigenden Abschluß. —

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg**, 8. Dezember. (Sozialdemokratischer Verein) Am Mittwoch den 9. Dezember, abends 8½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Genossen Beim. Die Genossen und Genossinnen werden eracht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

### Wahlkreis Kalbe-Alschersleben.

**Schönebeck**, 8. Dezember. (Sitzung der Stadtverordneten) Die Rechnung der Ackerkasse für 1913 hatte eine Einnahme von 947 Mark und eine Ausgabe von 1249 Mark. Das Gehalt des Feldhüters wurde von 900 auf 1000 Mark erhöht. Im 3. Bezirk wurde der Oberpostassistent Lehmann als Schiedsmann wieder gewählt. Die Mitglieder der Bodenkommission wurden wieder gewählt. Da Mangel an Petroleum herrschte wurde beschlossen, den städtischen Wasserturm mit Gasbeleuchtung zu versehen. Die Kosten der Rohrleitungen trägt die Stadt, die Bählermiete und das Gas bezahlt der Bewohner des Turmes. Es wurde allgemein klage geführt, daß die Gasanstalt jetzt keine Hausschlüsse ausführt. Viele Einwohner von Schönebeck sind mit ihren Anträgen auf Hausschlüsse von der Gasanstalt abgewiesen worden, weil es dieser an Arbeitern fehle. Der Vertrag zwischen der Stadt und der Gasanstalt lautet dahingehend, daß die Gasanstalt verpflichtet ist, in jedes Haus auf Antrag Gasleitung zu legen. Der Bürgermeister halte sich mit dem Direktor der Gasanstalt in Verbindung gegeben. Dieser hatte das weitgehende Entgekommen berichtet. Auch wurde herbegehoben, daß die Gasanstalt die Kosten der Gasleitungen legen. Bewilligung eines Zuschlusses an den Verein Frauenhilfe in Groß-Salze zu den Kosten einer zweiten Gemeindeverschaffung wurde vorläufig zurückgestellt. Die Errichtung einer Mühle im Sitzungssaal des zweiten Rathauses, Breiter Weg 18, wurde genehmigt. Der Magistrat hat beschlossen, für das Kriegsbesoldigungssamt Militärabschüsse anstrengen zu lassen, und zwar von arbeitslosen Frauen und Frauen, deren Männer im Kriege sind. Für das Paar Handelschule zahlt das Besoldigungssamt 25 Pfennig. Für Heizung, Licht und die aufsichtsführende Näherrin in der Mühle will der Magistrat die Kosten tragen. Für die in Not geratenen Eltern-Lothringer wurde eine Unterstützung von 200 Mark bewilligt. Aus Sparkassenüberflüssen wurden 1372 Mark bewilligt als Beitrag zu den von den Mittelstädten der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt beaufsichtigten Ausstattung eines Lazaretts. Die Militärvereine können die Kosten für Musik und Ehrenabzeichen bei den Begegnungen hier verdorbenen Krieger nicht aufzutragen. Die Kosten werden von der Stadt übernommen. Auf den Gräbern der verstorbenen Krieger berücksichtigt der Magistrat Granitplatten anbringen zu lassen mit Namen, Bezeichnung und Sterbedatum des Kriegers, damit die Verwandten, wenn sie einmal nach hier kommen, wissen, wo ihr Verstorbener liegt. Die Kosten einer Granitplatte stellen sich auf 44 bis 50 Mark. Das wird als zu teuer angesehen. Der Magistrat verspricht, eventuell anderes Material zu wählen und die Ausführung einfach und billig zu bestimmen. Die Stadtvorstände sollen im Prinzip einverstanden sein. Das ist der Fall. Bei der Beerdigung des alten Kriegers auf dem Friedhof haben die Anwesenden sich an die Künster im Schmutz gestanden. Es soll bald eine Aenderung getroffen werden. Stadtrat Wancke bemerkte dazu: "Die Stadt sollte jetzt nicht Lautende für den Friedhof ausgeben, denn wir brauchen Lautende für Lebende." —

(Unterschüsse.) In Schönebeck sind bis zum 5. Dezember an Unterstützungen gezahlt worden: von der Stadt 20000 Mark, vom Kreis 14000 Mark und vom Reiche 78000 Mark; in Summa 122000 Mark. —

**Stuttgart**, 8. Dezember. (In der Kartellisierung,) die am 4. Dezember stattfand, schließen unentschuldigt die Delegierten der Schneider, Kupferhändler, Bergarbeiter von Hechingen und der Unterfakturie Heindorf und Güten. Bezirksschreiber B. E. E. (Magdeburg) machte sehr beifällig aufgenommene Ausführungen über "Bürgerliches Recht und Versicherungsgefegebung im Kriege". Der Kästenbericht, welchen Kassierer Weißflog gab, weist in Einnahme 334,59 Mark, in Ausgabe 304,20 Mark auf. Am ersten Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, findet im "Fürtwangen" zu Stuttgart ein Gesangs- und Instrumentalkonzert zum Beladen der Kinder der zu den Waffen einberufenen und der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder statt. Der Eintritt des Konzerts soll durch Sammelstift erhöht werden, um den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Mit dem Appell an die Anwesenden, warm für den Besuch der Veranstaltung und rege Beteiligung an der Sammlung zu agieren, erfolgte Schlüß der Sitzung 11½ Uhr. —

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehaltens aller hier angeführten Blätter und Schriften sind auch durch die Buchhandlung des "Volksstimmen" und deren Kollegen zu beziehen.

Die Sozialistische Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch, 19. Heft des 20. Jahrgangs. Aus dem Inhalt: Paul Hirsch, Mitglied des preußischen Landtags; Die Kriegstagung des preußischen Landtags; Dr. Ludwig Duestel, Mitglied des Reichstags; Der Krieg und das britische Weltreich; Max Schippel: Englands wirtschaftliche Kriegsführung; Robert Schmidt, Mitglied des Reichstags; Deutsche Kulturarbeit; Dr. Adolf Behne: Dürfen und die Frau - Wirtschaft von M. Schippel - Kommunalsozialismus von Dr. E. Lindemann. — Große Naturwissenschaften von Dr. B. Borchardt; Musik von Dr. E. Kallmann; Technik von Dr. H. Lutz; Neuerscheinungen von W. Heine; Preis des Heftes 50 Pf., pro Quartal 3 Mark. Verlag der "Sozialistischen Monatshefte", Potsdamer Straße 121a, Berlin W 25.

**Plutus**. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen ( Herausgeber Georg Verhardt). Heft 47/48 ist erschienen. Abonnement vierteljährlich per Post. Buchhandlung und direkt vom Plutus-Verlag 4,50 Mark. Berlin W 62, Mecklenstraße 21. —

Der Krieg. Wirtschaftliches, Technisches, Statistisches geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark. Georg Müller, Verlag, München und Berlin. Es unterrichtet uns über die Stärken der neuen Heere, über Versorgung und Munition, über die einzelnen Nationen und die Kampfweise ihrer Soldaten, über die verschiedenen Feuerwaffen, gibt eine anschauliche Schilderung der modernen Kriegsmittel und ihrer Ausgestaltung in technischer Hinsicht unter Bezugnahme auf die früheren Kriege und behandelt die von früheren Kämpfen so ganz verschiedenartige neue Kriegsführung. —

Vom Wahnen Jacob ist soeben die 25. Nummer des 20. Jahrgangs erschienen und bringt ein gutes Bild des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Meißner (Hamburg). Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummer ist jedergest durch den Verlag J. G. W. Dieß Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteur zu beziehen. —

Vom Simplicissimus ist Nr. 36 erschienen. Der "Simplicissimus" kostet pro Nummer 80 Pf. und ist durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen. —

Nr. 18 der Kriegsflugblätter des Simplicissimus ist erschienen. Die Kriegsflugblätter sind zum Preise von 10 Pf. für die Nummer zu beziehen. —

**Heldpost-Nachrichten**. Ein Mitgeber beim Verbinden und Verpacken von Heldpostsendungen mit Wörterverzeichnis über die gebräuchlichsten militärischen Bezeichnungen. Verlag Edmund Stoll, Leipzig. Preis 10 Pf. —

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg**, 6. und 7. Dezember. **Todesfälle:** Witwe Karoline Gerde geb. Hering, 82 J. 2 M. 21 T. Witwe Pauline Baumann geb. Reinhold, 69 J. 11 M. 3 T. Zimmermann August Paetzsch, 60 J. 8 M. 25 T. Witwe Emilie Hösel geb. Höpp, 57 J. 6 M. Löper Wilhelm Schudor, 54 J. 5 M. 9 T. Dreher Hermann Thews, 52 J. 2 M. 19 T. Marie geb. Schulz, Ehefrau des Oberpostdienstlers Hermann Munkt, 47 J. 8 M. 25 T. Anna geb. Weber, Ehefrau des Geschäftsführers Kurt Scholze, 36 J. 8 M. 6 T. Charlotte L. des Kaufmanns Arthur Behrend, 10 J. 5 M. 13 T. Kurt, S. des Kaufmanns Arthur Otto Stuif, 9 J. 1 M. 29 T. Wilhelm G. S. des Käfers August Brämer, 1 J. 3 M. 19 T. Friedr. S. des Bädermeisters Fritz Rademacher, 1 M. 12 T. Georg, S. des Schlossers Wilhelm Reuter, 2 M. 18 T. Willi, Sohn des Kraftwagenführers Willi Kappert, 2 M. 5 T.

**Südenburg**, 7. Dezember. **Todesfälle:** Museums-Aufseher Albert Lüke, 64 J. 6 M. 12 T. Alida geb. Alex, Ehefrau des Kaufmanns Ernst Büchmann, 58 J. 8 M. 18 T. Arbeitnehmer Paul Schiel, 43 J. 10 M. 24 T. Dora, T. des Zigarettenhändlers Carl Jacobs, 4 J. 1 M. 10 T. Witwe Emma Kluge geb. Jeusel, 63 J. 5 M. 16 T. Mühlenschießer-Witwe Marie Böckelmann geb. Gollmer, 61 J. 8 M. Arbeitnehmer Walter Schilling, 40 J. 2 M. 25 T.

**Brück**, 6. Dezember. **Todesfälle:** Dorothea geb. Brämer, Ehefrau des Schlossers Wilhelm Schmidt, 69 J. 1 M. 23 T. Witwe Marie Klepp geb. Köster, 83 J. 25 T.

**Neustadt**, 7. Dezember. **Todesfälle:** Hofverwalter a. D. Ludwig Herwig 80 J. 16 T. Kaufm. Richard Kühlmeier, 50 J. 8 M. 6 T.

## Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(54. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

XXIX.

Nun begannen trübe Tage für Germaine.

Man ließ sie aus- und eingehen, ohne von ihrer Unwesenheit Notiz zu nehmen. Sie hatte ihre gewohnten Beschäftigungen wieder aufgenommen. Bald in der Küche, bald im Stalle war sie wieder die tüchtige Haushälterin von ehedem geworden, und das Verlangen, sich mit ihrer Arbeit zu befassen, spornete sie zu außerordentlicher Leistung an. Nur bei den Tieren fühlte sie sich ein wenig leichter ums Herz; bei den Kindern auf der Weide waltete ein wohlstuernder Friede, der sich auch ihr mitteilte. Raum heimgefehrt, brach aber die Erinnerung ihrer Schmach überwältigend über sie herein.

Der Vächter sah mit seinen Söhnen eine geheime Abrede getroffen zu haben, sie ruhig sich selbst zu überschauen. Man mied sie. An Stelle des guten Einvernehmens von ehedem war kühle Zurückhaltung getreten, die sie inmitten des Getriebes des Vachthofs vollständig isolierte. Bisweilen wurden einige Worte gewechselt, jedoch nur hastig und schen. So zogen sich die Nachmittage summt und träge dahin, und zu ihrem Kummer gesellten sich noch die lärmenden Glüten der Funisonne. Erst die Abende waren ihr wie eine Erlösung.

Namentlich die Mittagstunden lasteten auf ihr. Da fluteten brennende Hitzewellen in den Hof; das glühende Schieferdach schleuderte einen vernichtenden Atem in das Treppenhaus; der Düngerhaufen kochte. Eine große Mattigkeit, die zeitweise auch auf ihren Geist übergriff, befiehl ihre Glieder. Wozu war sie fürder noch gut? An Heimat durfte sie nicht mehr denken; jeder Freier, der ihre Geschichte erfuhr, würde sich anderwärts ein besseres, fitteres Mädchen suchen. Unbeachtet würde sie in einem Winkel verkommen, mit jeder Jahreswende ein wenig mehr verbitternd. Und düster, dräuend, in schier endloser Reihe zogen an ihr die trostlosen Jahre des reiferen Alters vorbei. Wie sollte sie sich solch hartem Geschick unterwerfen? Sollte sie wirklich untrüglich den Niedergang ihrer heißen Jugend erwarten? Sie dachte an andre Mädchen, die nach der Stadt

gegangen waren, die einen, um dort rechtshafte ihr Brot zu verdienen, die andern, um sich dem Laster in die Arme zu werfen. In Brüssel lebten Verwandte von ihr, in Paris war ein Bruder ihres Vaters Portier; und sie entzann sich der abenteuerlichen Geschichten, die ihre Mutter von dessen flotter Existenz erzählte. Ja, sie wollte nach Paris reisen und ihren Bruder aufsuchen. Vielleicht hatte dieser auch Söhne — vielleicht liege sich ihr Leben, das hier vernichtet worden, dort wieder neu aufzubauen. Und dann verlor sie sich in fruchtbare Träumereien, die sie inmitten einer begegnenden Arbeit schlaff und träge werden ließen.

Die Natur rings um sie her schien ebenso ermattet wie sie selbst. Es kamen Augenblicke, da es war, als starnten die Fluren in dem Garten eines Zauberhofs. Scharf zeichneten sich die reglosen Konturen der auftragenden Wipfel vom Himmel ab, der fahl war wie geschnittenes Blei. Dann lastete die Sonne mit bleierinem Druck auf der Erde, wie das Männchen zu Seiten der Brunst auf dem Leibe des Weibchens. Die Düngehaufen, von Gärung schwer, brodelten im Hof, und dies gedämpfte Schwirren war der einzige Laut, der in die Stille des Tages tönnte.

Die Fluren prangten in herrlichstem Blumenflor; schon weithin leuchteten die Esparsetten mit ihren rosigen Köpfchen; gelbgoldene Ioderten die üppigen Felder des Kapzes, bis sie in dem silbrigen Rande des Horizonts untertauchten. Und des Getriebes goldiges Meer wogte in mächtigen, schwimmertrunkenen Wellen. Die baumlose Rundung von Busch und Strauch war mit schillernden Dolmen behängt, an den rosigen Ufern der Wässlein sprühte Regenbogengefunkel. So manchen Wiesenrain färbte der leuchtende Mohr mit seinem purpurroten Blute; Blau, Gelb und Schattachrot durchwirkte die lachsgrünen Teppiche.

Über den Blumen wogte ein Sturm würziger Aromen; wie eine Auferstehung war's von Farben, Licht und Wohlgerüchen. Bei jedem Hauch des säuselnden Windes quollen Stöße von Düften empor, wie Wolken über den Fluren schwiebend und sich hernieder senkend. Dicht überm Boden gaukelten große Schmetterlinge mit buntgedüngten Schwingen; pollentrunkene Hummeln streiften mit ihren taumelnden Flügel die schwanken Blumenblätter. In Nestern und Bienenstöcken surrte es in frohem Freudengejubel. Im Dickicht der Bäume schwirrte es von freudigem Vogel.

chen kein Insekt; und in den Beeten, den Gärten und Hainen summte es und sang es aus tausend schmetternden Kehlen.

Je weiter die Tage vorrückten, je höher schwoll die Frohlocke der Erde und artete mäßiglich zu üppigen Orgien aus. Eine strohende Fülle drängte in allen Dingen der Natur, ein Säfferausch machte die Eichen trunken. Auf den Stinden der Bäume sammelten sich dicke, harzige Tropfen, wie Eiter aus aufbrechenden Schwärmen, an den Nesten erloschenen sich schlaffende Wunden wie feuchte, schaumige Lippen.

Duft, Farbe, Licht, alles artete in Exzesse aus: die Stengel, die sich strecken, die Feste, die sich dehnen, die Blumen, die sich erschlafen. Strohend vor Wohlbehagen schweißten die Kinder in den frischen Futterkräutern. Wald, Wiesen und Feld wurden von wilden Geißländern zertrümmert. Aufgeregt leuchtend, freischwingend, wie toll gatterten sich Hühner, Sperlinge, Wildtauben, Schafe und Kinder. Rauhe Fauna, wilder Brunnst zitterten in den Winden. Unter der Sonne, die ihre glühenden Pfeile in Mark und Ädern bohrte, kam es zu einem wilden Zusammenprall der Geschlechter. Und Licht und Schatten liebten, herzten, jagten, verfolgten einander in einem Raumel unersättlicher Gartlichkeit. Auch über die Quellen schien das zuckende Leben gekommen zu sein, das die aufgewühlte Natur brausend durchströmte; unzählig wollüstig, vor Liebe seufzend, geheimnisvoll schluchzend, plätscherten sie murmelnd dahin. Der Tod selbst, der uralte Tod mit Fäulnis und Verwestung, hatte sich verjüngt; wermächtige Weiden, halbfaulende Obstbäume, Ulmen, mit Knorren und Ausw



lehnen werde, wie das extremal. „Tatlin“ erfaßt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhafte Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchtet, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebots von Bulgarien eingeschlossen wäre.

Das neue serbische Ministerium ist nach der „Frank. Ztg.“ ein Koalitionskabinett. Paschitsch hat wieder den Vorsitz und das Portefeuille des Neukern. Oberst Bojowitsch ist Kriegsminister. —

## Im Kaukasus.

Über die Kämpfe an der armenisch-persischen Grenze berichtet das türkische Hauptquartier vom 7. Dezember:

„In der Gegend von Adjara haben neue für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen eine Kanone und eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Wassers an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsre von Nevander vorrückenden Truppen Savuchiblaque (?), einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der persischen Provinz Aserbaidschan, 70 Kilometer jenseits von unserer Grenze, besetzt.“

Das Tal des Adjarije (Adjara), eines Nebenflusses des Tschorok, liegt im Osten und Südosten von Batum.

Ein Bericht des Generalstabs der russischen Kaukasusarmee besagt dazu: Am 5. d. M. hat sich auf der ganzen Front nichts von Bedeutung ereignet. —

## Eine abenteuerliche Rettung.

Eine wundersame Errettung vor der sicher drohenden Gefangenschaft wird in einem Feldpostbrief geschildert, den die bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinende Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ in ihrer neusten Nummer veröffentlicht.

Zwei Leute einer Landwehr-Division waren auf Rädern als Patrouille ausgezeichnet worden, um die Stellung der Feinde zu erkunden, und fanden sich plötzlich ringsum von Franzosen eingehüllt. Überall tauchten Nothosen auf, und um die Ohren prasselten und sanierten ihnen die Granaten. Die Feinde hatten die beiden noch nicht bemerkt. Die beiden schlugen sich nun seitwärts in die Getreidefelder und fanden hier einen Schützengraben, dessen steile Ränder durch wechselnde Höhe und starren Regen derart zerklüftet waren, daß anschließende Erdmassen mit geringem Kraftaufwand eingefügt werden konnten. Hinter ihnen und zu beiden Seiten tauchten überall Feinde auf und ein heftiges Kleingewehrfeuer setzte ein. Sie schienen unrettbar verloren.

Da kam ihnen plötzlich ein erluchternder Gedanke: „Wenn wir die locken Erdmassen des Schützengrabens über uns decken würden — das wäre vielleicht die einzige Möglichkeit, dem Feinde zu entkommen.“ So rutschte der Gedanke auf, so rasch war er auch ausgespielt. Erst wurden die Räder vom Schützengraben abseits in das Weizenfeld geschleift; dann sprangen wir zurück, legten uns in die schmale Rinne und lösten mit beiden Händen die lehmigen Ränder des Grabens. Bald waren unsre Körper so weit mit Erde bedeckt, daß nur mehr Hände, Schulter und Gesicht freilagen. Auch diese mußten bedekt werden. Es war ein wahnsinniger Gedanke, der in uns aufgetaucht und dessen Ausführung im Falle des Wirkens einen jämmlichen Erfolgstod, für uns zeitigen konnte. Wir betteten uns in der Nähe eines klaffenden Erdloches so, daß unsre Köpfe zusammenstießen. Das Erdreich links und rechts davon war bereits über uns hereingezogen, und der noch stehende mittlere Erdloch sollte nun, mit vereinter Kraft zum Einsturz gebracht, unsre noch bloßliegenden Körperteile decken. Wir hofften die lehnige spröde Erdmasse so über uns zu bringen, daß sie gleich einer Platte unsern Oberkörper überdecke. Gelang dies Kunststück nicht, brach und zerbröckelte die Lehmmaße, dann hatten wir eventuell zu erwarten, daß zum mindesten die Bewegungsfreiheit unsrer Arme vollständig gehemmt oder wir gar, unter der Erdmasse begraben, erstickt müßten.

Zu langem Zaudern hatten wir nicht Zeit, und so griffen denn unsre Hände in den klaffenden Erdspalt. Ein gewaltiger Ruck, und zu unsrer Freude lagerte über uns das Lehmmaß gleich einer Platte. Nahe der Grabenwand, dort, wo die Erdmasse abgerissen, blieben zwei winzige Löcher, welche genügend Lüft in unsre Grube eindringen ließen. Es war höchste Zeit!“

Das Gewehrfeuer aus dem Dorfe kam unterdessen immer näher; die feindlichen Schützen suchten ganz in der Nähe ihres Verstecks Deckung und eröffneten ein mörderisches Feuer.

Deutlich hörten wir die Kommandos des auf dem uns überdeckenden Block liegenden Kapitäns. Die leeren Patronenhülsen fielen in den Graben, Füße trampelten auf den unsrigen herum, stiegen auf unsre Unterkörper, daß mein Freund laut aussöhnte, während ich ein ums andre Mal die Zähne zusammenknirschte, um nicht ebenfalls vor Schmerz laut aufzuschreien. Die Gedanken, welche uns in jenen schrecklichen Augenblicken beherrschten, möchten anfangs grausig sein, aber als die Schießerei ungefähr eine halbe Stunde lang gedauert hatte, konnte ich gar nichts mehr denken, außer wenn nicht bald die Unfrigen kommen, dann müssen wir beide uns verloren geben. Wäre es nicht Nacht gewesen, so hätten uns die feindlichen Schützen bald entdecken müssen, denn unsre Füße mußten längst stellenweise bloßgelegt sein. Ich verspürte beispielsweise ganz deutlich die auf meine Knie herabgeworfenen Erdstücke und leeren Patronen und jede geringfügige Bewegung des auf meinen Füßen platzierten feindlichen Schützen.

Doch damit nicht genug, auf einmal gab das über unsre Oberkörper gelagerte Lehmmaß nach, brach mitten entzwei, und die untere Hälfte lagerte, durch das Gewicht des feindlichen Anführers beschwert, auf unsrer Arme wie ein Schraubstock. So blieb uns nichts andres übrig, als die in Mund- und Nasenöffnung lollenden Erdstücke zu entfernen.

Zehn brach eine größere Masse von dem uns noch etwas Lüft und Raum gewährenden, über uns gelagerten Lehmmaß. Mein Kamerad stieß einen marktdurchdringenden Schrei aus. Verloren! Nun wird man uns suchen, wird der Gegner uns

nehmen! So rasch dieser Gedanke auch in meinem Hirn aufstieg, so rasch wurde er durch das vernommene kräftige „Hurra!“ unserer stürmenden Landsmänner wieder verdrängt. Die Füße trampelten nicht mehr auf uns herum, der Feind stob davon, und nun rutsch — rutsch — „Hilfe — Hilfe!“ gellte es aus dem Munde meines Freundes, und „Kameraden, Vorsicht! — Herrgott, mein Blagen!“ rief ich aus Leibeskräften.

Es waren wirklich die Unfrigen, welche in den halbzerfallenen Gräben hereingesprungen kamen und dem fliehenden Feinde von da aus ein mörderisches Feuer nachsendeten.“ —

## Brüderlich geteilt.

Aus dem Brief eines Artilleristen veröffentlicht die Chemnitzer „Volksstimme“ folgende Stelle:

„In der vorigen Woche war zwischen unsre Schützengräben und die der Franzosen eine Herde Schafe hineingelaufen. Da man aber wissen wie drüben Fleisch brauchte, rissen unsre Offiziere den Notrosen hinüber, daß man teilen wolle. Die Franzosen waren damit einverstanden, und nun ging es los. Wir nahmen das erste, die Franzosen das zweite und dann so fort. Eine eigenartige Kriegsführung, was? Auch Schokolade und Tabak wird manchmal zwischen den Posten ausgetauscht. Da könnte man beinahe vergessen, daß Krieg ist. Nun hoffentlich läßt der Friede nicht mehr allzu lange auf sich warten.“

## Der Marktender kommt.

Heute morgen war auch mal ein Marktender in unserer Nähe, jetzt ist er verschwunden, die Schrapnelle plagen in der Luft umher und wir müssen in den Gräben. Die Dinger sind da, wenn man sie kaum hauen hört. Die großen Granaten reißen Löcher von ungeheurem Tiefe und entwirken schwefelartige Gase, das wir schon manche ganz gelb und erstellt im Gräben aufstanden. Willi Müller ist jetzt eine Viertelstunde von hier in einer Ruine, um zu lochen. Gabe daher, heißt es in einem Feldpostbrief der „Leipziger Volkszeitung“, seinen Federhalter nicht zur Hand, sondern habe beim Marktender ein schlechtes Papier und einen noch schlechteren Tintenstift gehaust, den man alle Minuten spüren muß. Der Kiel hat sündhaft hohe Preise, Zigaretten 20 Stück 1 Mark, Zigarren 8 Pf., ein Rum oder Cognac 20 Pf., die Flasche 4 Mark. Scheußliches Zeug. Es war auf der Apothekerwage gewogen. Heute Wurstchen ohne Namen, aber heiß und gepfeffert, 25 Pf. Wenn seine Ware wenigstens gut oder einigermaßen wäre. Aber was sollen wir mit dem Gelde machen? Sind wir morgen tot, brauchen wir eins mehr. Die Beherren schicken es nach Hanse. Wir haben das nicht nötig und kaufen etwas für die Kameraden. Zucker und Lücher hatte der Marktender keine mehr. Schon seit Tagen gab es Tee ohne Zucker. Da hilft wenigstens etwas Cognac. Ein kleines Stück Seife, bei uns 5 Stück 20 Pf., hier 15 Pf., das Stück. In Liebesgaben fürs Regiment gab es Schokolade und Zigaretten, d. h. pro Mann zwei Zigaretten und 2 Centimeter im Quadrat Schokolade. (Wieder zu viel Hände im Geschäft.) Aber man ist dankbar dafür, man weiß, daß man unser und unsrer Lage gedacht. —

## Sozialistische Vaterlandsliebe.

Unter den Franzosen, leider auch unter den französischen Sozialisten, gibt es noch immer Leute, die es der deutschen Sozialdemokratie übelnehmen, daß sie das Deutsche Reich gegen den Ansturm seiner zahlreichen starken Feinde verteidigen hilft. Jean Jaurès, der große Führer des französischen Sozialismus, der am Anfang des Weltkriegs der Regel eines wahnwitzigen Chauvinisten zum Opfer fiel, dachte anders.

In seiner berühmten großen Rede gegen die dreijährige Dienstzeit, die er am 17. und 18. Juni 1913 in der Kammer der Deputierten hielt, setzte sich Jaurès u. a. auch mit der Zeitung „Echo de Paris“ auseinander, die als Folge der Konsolidierung der afrikanischen Kolonien und — der Errichtung der deutschen Sozialdemokratie ein Überwiegen Frankreichs über Deutschland für eine nahe Zukunft gewissagt hatte. Dazu sagte nun Jaurès (nach Übersetzung aus dem stenographischen Protokoll) folgendes:

„So rechnet „Echo de Paris“ für die Zukunft Frankreichs auf eine Verbindung, ein politisch-militärisches Zusammenschluß der schwarzen Armee Afrikas mit der roten Armee Deutschlands. (Beifall und Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Also, nicht etwa wir sind es, die den deutschen Sozialisten diese Rolle zuweisen, und ich protestiere in ihrem Namen! Sie werden für Deutschland an dem Tage, an dem sie seine Unabhängigkeit werden verteidigen müssen, ebenso wenig ein Faktor der Schwäche sein, wie wir französischen Sozialisten es für Frankreich sein werden an dem Tage, an dem es gelten wird, ohne Herausforderung und ohne Abenteuer Frankreichs Freiheit zu verteidigen und Frankreichs Recht. (Stürmisches Beifall auf der äußersten Linken.)

Man kann danach keinen Zweifel darüber hegeln, welche Stellung Jaurès im Weltkrieg eingenommen hätte. Sicher hätte die Sache Frankreichs keinen feurigeren Apostel gefunden als ihn. Aber ebenso sicher hätte er auch verstanden, daß die deutsche Sozialdemokratie ihm von drei Seiten her schwer bedrohten Lande unmöglich ihre Hilfe versagen konnten. Als Wilhelm Liebknecht auf einem internationalen Sozialistenkongress hintereinander zu Deutschen, Engländern und Franzosen in ihrer Muttersprache gesprochen hatte, sagte Jaurès ganz begeistert: „Il est si international, qu'il est national partout.“ „Er ist so international, daß er überall national ist.“ Dasselbe gilt von Jaurès selbst. Er war so international, daß er sich in das Denken und Fühlen jedes Volkes hineinfinden konnte. Hätte er den ganzen grauenbollen Konflikt, unter deren Opfern er als einer der ersten hinsank, miterlebt, seine glühende Liebe für Frankreich hätte ihn nicht gehindert zu begreifen, daß auch die deutschen Sozialdemokraten ein Vaterland zu verteidigen haben.

Bon denjenigen aber, die in der französischen Kammer am 17. Juni 1913 den Worten ihres Führers stürmischen Beifall zollten, möchten wir wünschen, daß sie alle den Sinn jener Worte beherzigen möchten, daß sie wieder lernten, gegen andre gerecht zu sein! —

## Notizen.

Reichsaussicht für den Petroleumhandel fordert der Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften. In einer Eingabe an den Bundesrat wird verlangt, daß die Petroleumförderung unter die Aufsicht des Reiches gestellt wird, und daß jeder Kleinhändler, der schon vor dem 1. August Petroleum gehandelt hat, eine bestimmte Menge zur Abgabe an seine Kundenchaft erhält. —

\* \* \*

Der Fliegerbesuch in Baden. Einer amtlichen Nachricht aus Paris zufolge waren die Flieger, welche über Freiburg Bombe abwarfen. Franzosen. —

Englische Ausfuhrverbote. Nach englischen amtlichen Verordnungen ist die Ausfuhr von Fleisch in Blechbüchsen und von Wellblech nach Schieden, Dänemark und Holland verboten; ebenso die Ausfuhr von Tee nach allen Auslandshäfen Europas, des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres, mit Ausnahme der Höhen Frankreichs, Englands, Portugals sowie die Ausfuhr der bei der Gerberei verwendeter Exakte nach allen Bestimmungsorten. —

Angeschwemmte Minen. Halbamtlich wird nach Wolff aus dem Haag gemeldet: Folge des Sturmes in den letzten Nächten sind an der Küste von Walcheren an verschiedenen Orten von Seeland und an der Küste von Terheide Minen angeschwemmt worden. Der Sachschaden ist gering. Einige treibende Minea sind durch das Kriegsschiff „Nordbrabant“ zur Explosion gebracht worden. Am Nordstrand bei Hoek van Holland wurde eine Mine angeschwemmt, die militärisch bewacht wird. —

\* \* \*

## Die Russen werden verfolgt.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 8. Dezember, vormittags. (Amtlich.) An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstrommen im Argonne Wald entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt östlich Barentes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurde gefangen.

Ein französischer Angriff gegen unsre Stellung nördlich Manch wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreußischen Grenze keine besondern Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet. Oberste Heeresleitung.

\* \* \*

## Depeschen.

Die Beschießung von Lodz.

Stockholm, 8. Dezember. Der „Voss. Ztg.“ wird von hier aus Petersburger Quelle gemeldet: „Viele Häuser in den vornehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil des großen Savoy-Hotels fiel im Schrapnellfeuer zusammen. Eine Granate verursachte die Explosion des Gasbehälters, wodurch die Stadt in Dunkel gehüllt wurde. Es herrschte Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch. Zucker gibt es nicht mehr. Als Preis nimmt man Honig. Der Preis für Brot und Fleisch ist um das Dreifache gestiegen.“ —

# Puppen - Spielwaren

kaufen Sie enorm billig im

## Bazar-Magdeburg

Jakobstraße, Ecke Peterstraße  
Sudenburg — Buckau — Neustadt — Wilhelmstadt — Gross-Ottersleben.

4074

Jakobstraße, Ecke Peterstraße

### Magdeburger Musikwerke



Berliner Straße 33.

Neu eingetroffen: Patriotische Aufnahmen, Kriegs- u. Soldatenlieder, Hindenburgmarsch, große Auswahl in Weihnachtsliedern, Weihnachtsträume eines Soldaten, Arbeiter-Weihnachtslied.

Sprechapparate in enorm großer Auswahl mit z. ohne Trichter von 12 Mf. an.

nur

Wilhelm Weber Berliner Straße 33  
Händler wollen Groß-Katalog verlangen! 3959

Der bisher in der Schoppenstr. im Hause d. Herrn Herzberg betrieb. Total-Ausverkauf wegen Auflösung des Geschäfts des

Kaufhauses Abraham

Herrn- und Knaben-Bekleidung und -Schuhwaren usw. findet von jetzt ab seine Fortsetzung zu noch weiter herabgesetzten Preisen in der

Jakobstraße 35, II. Etage  
9781 Nähe des Rathauses.

## Hasenfelle

Hasenfelle, Ziegen-, Kalb- u. Schaffelle, sowie Pferdehaut, Narben-, Fuchs-, Lüttelfelle, alle Arten

### Häute

Kaufst die Fellhandlung

C. W. Schönemann Gasthof  
4142 Goldener Arm  
Georgenplatz 14.

### Gaskoks

Liefert die Gasanstalt jederzeit vor 1 Semester an bis in den Keller oder Lagerraum. 3890

### Besten Schutz

gegen kalte Frühe hält.

## Renntierfelle

Schweine zu haben bei

Gust. Hoffmeister  
4110 Prinzenstraße 21.  
Geraf 5785

### Staßfurt

## W. Richter, Wasserstraße 20

Bringe mein großes

4139

### Spielwaren- Puppenwagen- Korbwarenlager

in ausreichende Erinnerung.

## Staßfurt.

### Als Weihnachtsgeschenk

Herren- u. Damen-Uhren  
mit Guilloche, darunter verschwundene Uhren über den 3 Markt an.

Große Auswahl

4138

Herren- u. Damen-Ketten u. -Ringe  
wie seltsam sehr billig und doch gut in

Gärtner's Kaufhaus

### Ueb Aug' und Hand fürs Vaterland!

#### Das schönste

Geschient für Fenabne ist ein Luftpfeuer,

düllig gefärblos, für Dolzen und Kugel.

Luftpistolen von 250 Mf. till. Zubehör.

Automatische Schieß- u. Holzschiben. Neu! Wurfspiel,

vorzugliche Beliebung für Kuben, von 50 Pf. bis 2.00 Mf. Reparaturen

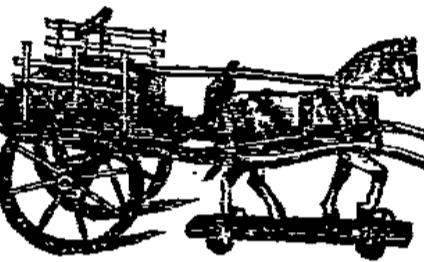
an Luftpfeueren. Gartenslanten, Teichungs in größter Auswahl.

Ad. Loesche Soßierant., Gewehrfabrikant., Wilhelmstr. 13. Fernsprecher Nr. 2576.

Illust. Preisliste gratis und franco.

Großer Weihnachts-Verkauf!

### Spielwaren in großer Auswahl!



Galerie- u. Lederwaren

Luxus- u. Geschenkartikel

Glas, Porzellan, Steingut

Waschservice, Nippes

Haus- und Küchengeräte

Wasch- u. Wringmaschinen

Wäscherollen, Waschtische

Brötchneid., Fleischhacker

Große Auswahl von Liebesgaben für unsre Kämpfer im Felde:

Tabakpfeifen, Tabaksbeutel, Lungenfaverzeuge, Sturm-

Schwedenhüsen, Taschenmesser, Hosenträger, Bleistifte, Tintenstifte, Briefpapier, Feld-

postkarten, Merkbücher, Bürsten, Kämme, Spiegel, Seifen, Lanolinseife, Mundharmonikas,

kleine Unterhaltungsspiele, Weihnachtslichter, künstliche Tannenzäumchen, Blech-Kognak-

fäschchen, Butterdosen usw.

4146

Max Weisser Magdeburg, Mitglied des Rabatt-Sparvereins

4015

### Statt Petroleum Elektrisches Licht!

Auskünfte sofort! Preise billig! Installationen prompt!

Magdeb. Elektr.-Ges. Thormeyer & Co.

Breiteweg 202.

Fernsprecher 1114.

### Der Slot

### Pfandversteigerung

Zeitraum

des 2. Uhr an, später

in meinem neuen Geschäftslot

Leiterstraße 2, 1 ff.,

die in den Monaten Januar und

Februar 1914 angenommenen

Nr. 82032 bis 84945

verschiedene Gegenstände durch

den verehrten Auktionator Herrn

Biesenthal öffentlich meistbietend

versteigert werden.

3978

F. Koch in Gustav Dößner.

Fernsprecher 3577.

Nr. 82032 wird nur bis

Sonntag abg. vor der Auktion.

4142

U. Schallplatten

kaufen Sie am

bester bei

W. Prell,

Alter Markt 17.

Sprechapparate

ohne Anmeldung, 1. Rate 4 Wochen

nach dem Kriege.

4142

Waschen Sie schon mit

Kluges

4106

Seifensalmiak?

4142

schmeichelnde Ware, in

großen Säcken, best.

Ewald Noack,

Fasanenstr. 8, Fassier, 1824

### Danßagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie meinen Mitarbeitern des Grusonwerks für die erwiesene Teilnahme und insbesondere Herrn Oberpfarrer Dr. Höpfl für die trostreichen Worte am Grabe unserer besten Dauf.

2558

### Wilhelm Reps nebst Kindern.

Stühle werden gesucht. Lamm, Friedrichsplatz 8, 2 Fr.

Gasalagen

werden billig ausgeführt. 2551

Walter Anger, Rotebreite 1a.

Den besten Sarg

und billigsten

liebert 3801

M. Kirst, Friedenstr. 3.

Deutscher Metall-

arbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 7. Dezember starb

unser Mitglied, der Metall-

arbeiter

Gottlob Schröder

an Lungentuberkulose im

Alter von 36 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am

Mittwoch, vormitt. 9 Uhr,

von der Kapelle des Südfriedhof aus statt.



Fern von der Heimat starb am 9. November  
den Helden Tod für Vaterland im Gefecht S. M.  
S. Emden unser innigst geliebter Sohn, Bruder,  
Schwager und Onkel, der Matrose

2552

### Willi Hellwig

im 23. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie Hellwig als Eltern,

Wilh. Lehmann, z. Zt. im Felde, und Familie.

Familie Richter.

Adolf Schmidt, z. Zt. im Felde, und Familie.

Hans Harning, z. Zt. im Felde, und Familie.

Nun ruhest du auf dem Meeresgrund,

So fern auch von den Deinen,

Kein Wort mehr spricht dein toter Mund

Zu uns, die dich beweinen.

Du warst ein tapfer Held der „Emden“.

Brav kämptest du für Deutschlands Ehr;

Dein Schicksal konnten wir nicht wenden,

So ruh nun aus im tiefen Meer.



### Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Fil. Magdeburg

Von den Mitgliedern unser Filiale sind im

Kriege gefallen

4147

Richard Becker

Hafenbaharbeiter, 26 Jahre alt,

Friedrich Schulle

Gasarbeiter, 40 Jahre alt.

Wir trauern mit den Angehörigen um den schmerzlichen Verlust, der sie und uns betroffen.

Die Ortsverwaltung